

**Gesamtanlage:
Salzmannshausen**



Denkmalbuch
der Stadt Kassel

Impressum

Herausgegeben vom
Magistrat der Stadt Kassel

Inhalt:

Jörg Kotz, Guntram Rother
Abteilung: Stadtmodernisierung und Denkmalpflege

Layout: Üli Kreh

Reinzeichnung: Marlis Söder

Satz: Foto-Litho, Werner Jacobi

Fotos: Guntram Rother, Quellenmaterial

Quellen- und Bildmaterial:

Stadtarchiv, Stadtmuseum, Privat,

Fünfzig Jahre Wohnungsfürsorge der

Firma Salzmann und Comp. zu Kassel,

Holtmeyer

1980

Karte der Stadt Kassel 1:5000

Vermessungsamt Kassel

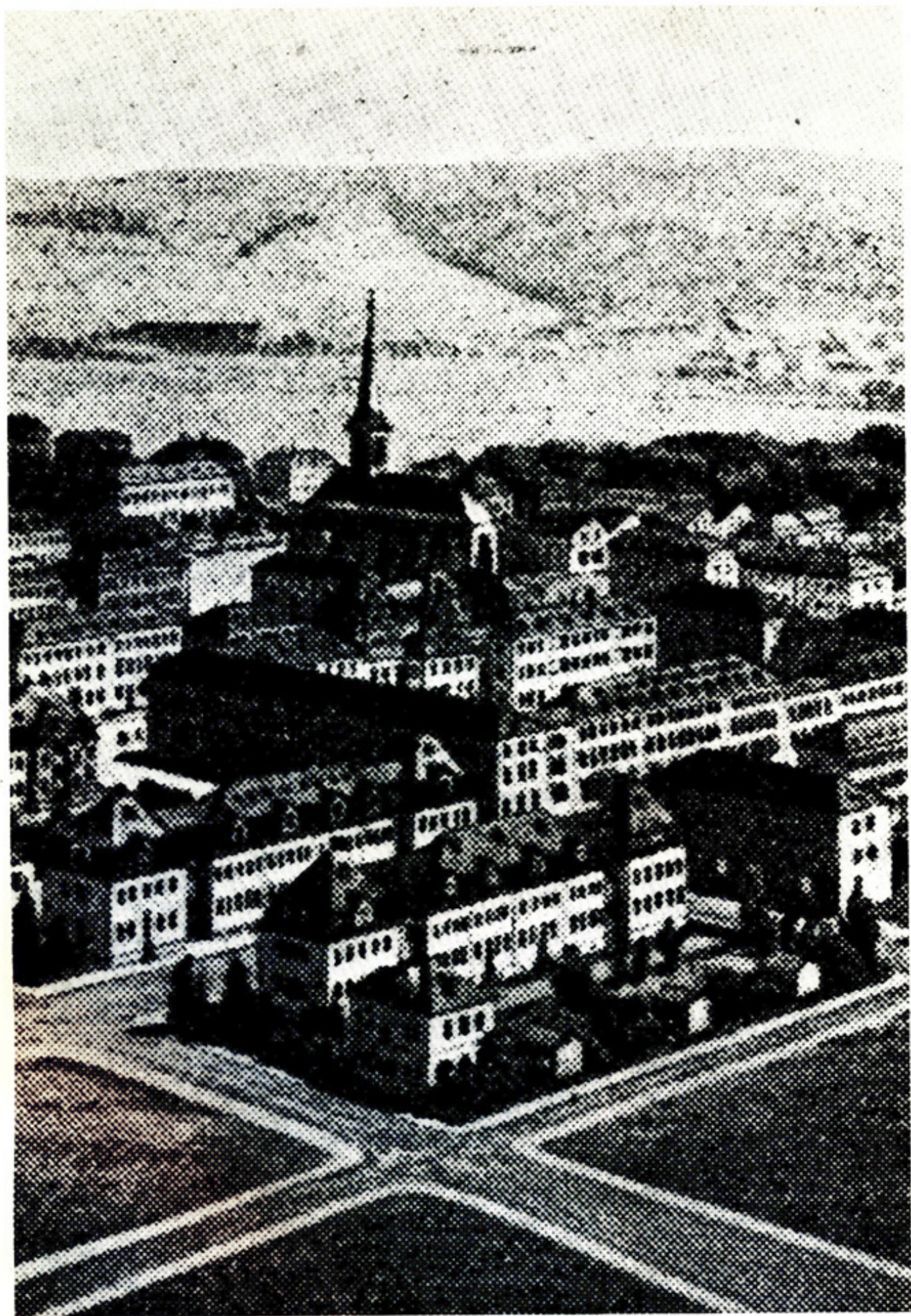
Luftbild Freigabe: Reg. Präs. Münster

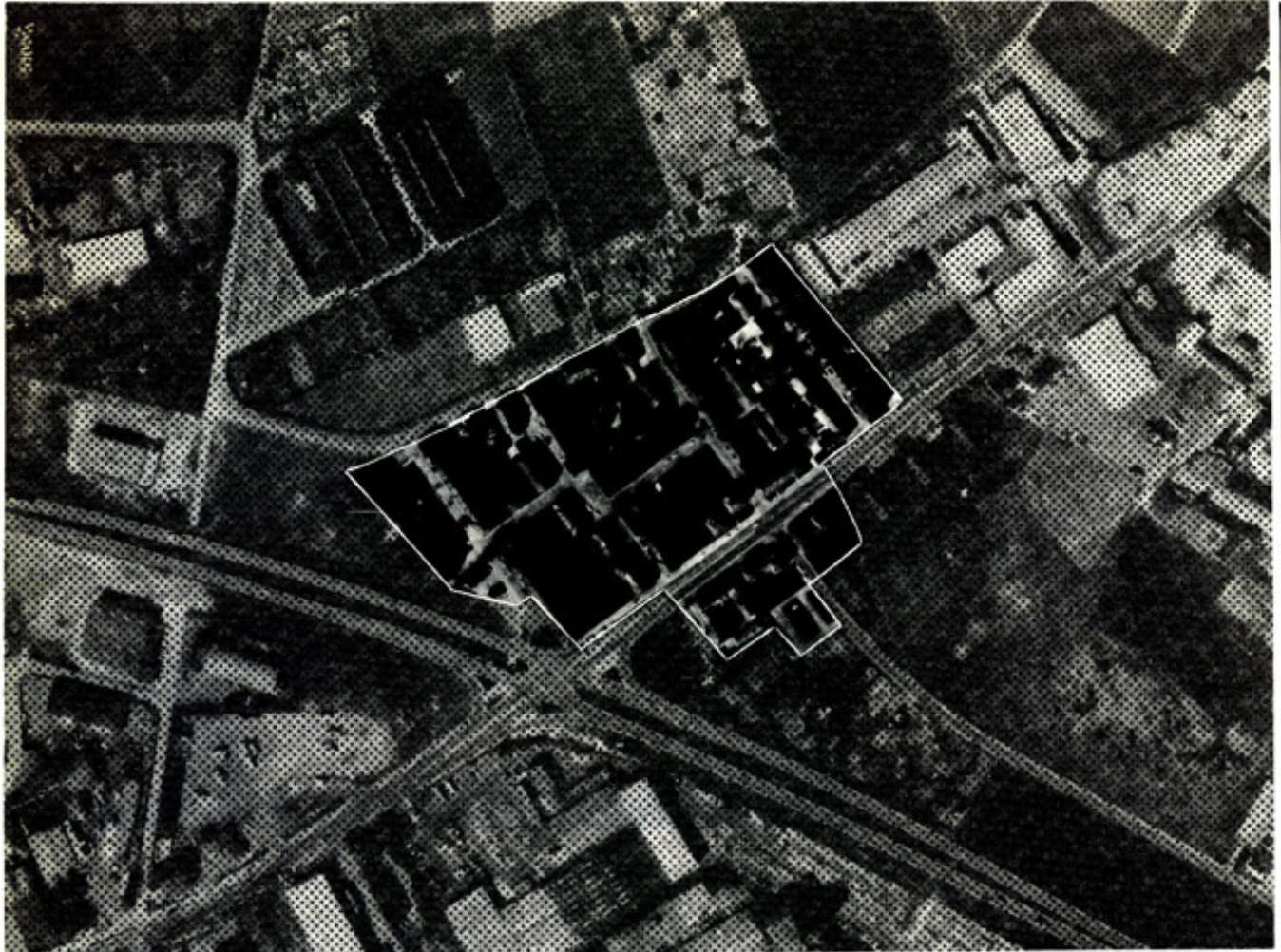
Nr.: 3758/77

Der Inhalt entspricht den Beschlüssen des Denkmalbeirates
und des Magistrates der Stadt Kassel.

Der Magistrat der Stadt Kassel hat beim Landesamt für
Denkmalpflege gem. § 10(1) Satz 2 DSchG die Eintragung
in das Denkmalbuch des Landes Hessen beantragt.

Das vorliegende Heft sagt nichts über den tatsächlichen
Stand der Eintragung aus.





Luftbild der Gesamtanlage „Salzmanshausen“ (M. ca. 1:5000).

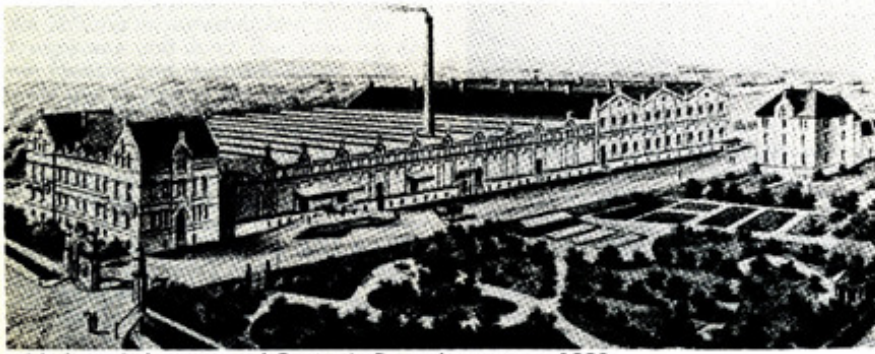


Bild oben: Salzmans und Comp. in Bettenhausen um 1890.

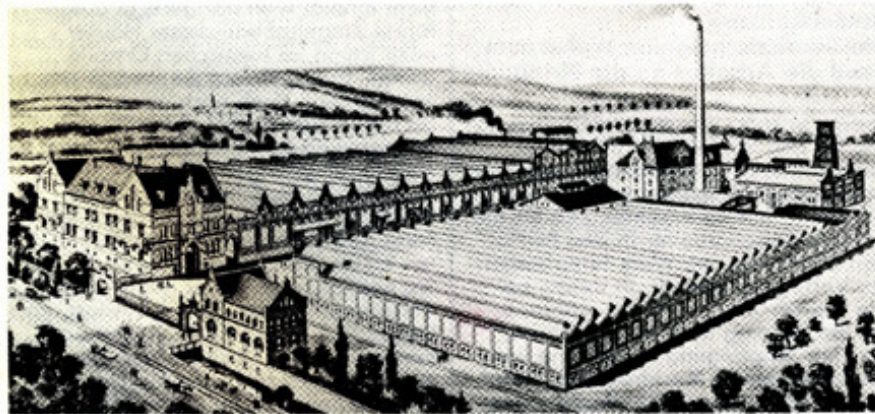


Bild unten: Salzmans und Comp. in Bettenhausen um 1900.

In Nachrufen und Festschriften wurde Heinrich Salzmans als hervorragende Unternehmerpersönlichkeit, die sich auch für das soziale Wohl der Arbeiter engagierte, gewürdigt.

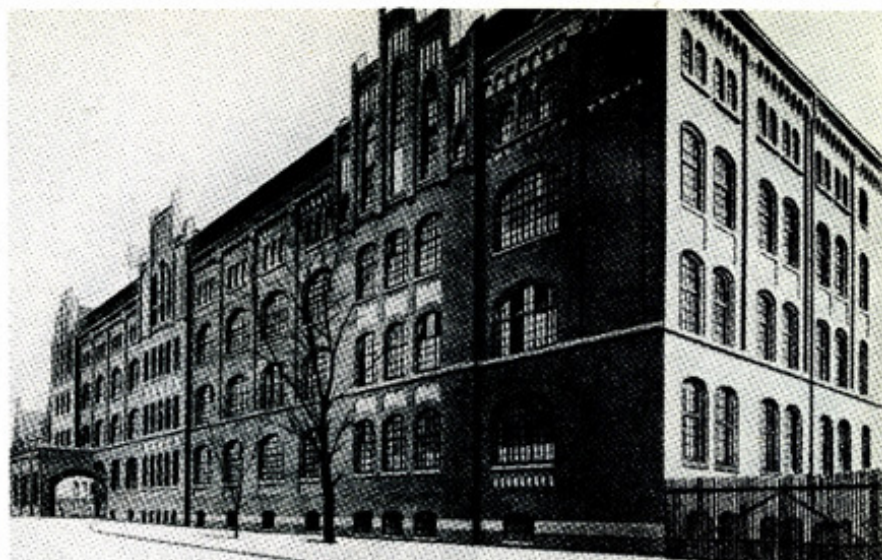
Auf der Höhe seiner unternehmerischen Aktivitäten starb Heinrich Salzmans 1915 im Alter von 64 Jahren. Die Nachwelt feierte ihn in zahlreichen Nachrufen „als Mann der Arbeit und Feind eines tatenlosen Wohllebens, erwachsen aus dem harten Holz, aus dem die Führer der deutschen Industrie geschnitzt werden“. In einem Nachruf in der Fachzeitschrift „Der Deutsche Leinenindustrielle“ hieß es: „Mit dem Verblichenen ist einer der großen aus dem Reiche der deutschen Industrie dahingegangenen, von den uns nahestehenden Gewerben der GröÙte. Sein Aufstieg vom kleinen Pastorenhaus in Spangenberg bis zum führenden Großindustriellen stellt einen Lebensweg dar, wie er nur außerordentlichen Menschen beschieden ist. Er war eine Faust-Natur. Persönlich bedürfnislos, von einer selten schlichten Lebensführung galt sein ganzen Sinnen und Trachten dem Aufbau und Emporblühen seines Werkes. Dadurch schuf er vielen Tausenden neue Lebensbedingungen, gab ihnen Arbeit, Brot und Verdienst. Das Persönliche seines Le-

bens lag darin, daß er für seine Person nichts, sondern alles nur für sein Werk und damit für eine große Gesamtheit erreichen wollte, und in diesem Sinne zerrann sein arbeitsreiches Leben in Wirklichkeit zum Nutzen anderer“.

In der Festschrift zum 50jährigen Jubiläum der Firma 1926 hieß es: „Heinrich Salzmänn ... konnte sich nur in beschränktem Maße auf politischem und kommunalem Gebiet betätigen. Soweit ihm die Möglichkeit gegeben war, hat er trotzdem seine Kräfte bereitwillig in den Dienst öffentlicher Interessen gestellt und gemeinnützige Unternehmen zu fördern gesucht. Mit besonderem Interesse widmete er sich der Wohnungsfürsorge, und seiner Initiative verdanken die gemeinnützigen Baugesellschaften Bettenhausen und Melsungen ihr Entstehen. Die seinen Namen führende Gartenstadt Salzmännshausen und die in Melsungen sowie an den anderen Betriebsorten errichteten praktischen, behaglichen Wohnstätten für Arbeiter und Angestellte legen Zeugnis ab für seine Betätigung auf diesem Gebiete“.

Bild oben: Salzmänn und Comp. in Bettenhausen, Neubau 1905/06.

Bild unten: Salzmänn und Comp. in Bettenhausen um 1926.



Die Wohnungsfürsorge

Unfallversicherung, Krankenpflege, Unterstützungs- und Altersversorgung und Wohnungsfürsorge gehörten zum Sozialprogramm der Firma.

Von Beginn an hatte sich die Firma um die Belange ihrer Angestellten und Arbeiter mit verschiedenen Einrichtungen bemüht. Schwerpunkte des Engagements lagen auf dem Gebiete der Unfallverhütung, der Krankenpflege, des Unterstützungs- und Altersversorgungswesens und vor allem im Bereich der Wohnungsfürsorge. In der „unternehmerischen Erkenntnis“, daß arbeitsfreudige, zufriedene Menschen nur aus gesunden Wohnungen hervorgehen können, hatte Heinrich Salzmänn diesem Zweig der Sozialfürsorge besondere Sorgfalt geschenkt. Die Wohnungsfürsorge setzte bereits ein, als durch den 1881 erfolgten Ankauf und Umbau der Zilch'schen Filzmühle in Melsungen der Grund zu dem späteren Großbetrieb gelegt wur-

de. Hier ging es zunächst darum, in bereits vorhandenen Bauten Wohngelegenheiten für Fabrikleiter sowie für diejenigen Beamten und Angestellten zu schaffen, die aus Zweckmäßigkeitsgründen in unmittelbarer Nähe des Betriebes wohnen mußten.

Von den primitiven Schlafstellen der wöchentlich pendelnden Saisonarbeiter bis zu den ersten einfachen Wohnhäusern für Meister und Facharbeiter führte ein langer Umdenkprozeß. Die Bereitstellung von Wohnraum band die Arbeiter an die Firma.

Ebenso wichtig war die Unterbringung der für den Betrieb erforderlichen Facharbeiter, die größtenteils von auswärts kamen. Zunächst wurden den Arbeitern, wie es in dieser Zeit für die meisten Saisonarbeiter in den Betrieben üblich war, im Werk Schlafstellen zur Verfügung gestellt, in denen sie die Woche über schliefen, während sie am Sonntag nach Hause fuhren. Für ihre Verpflegung sorgte eine vom Werk angestellte Kochfrau. Die Schlafstellen bestanden aus einfachen eisernen Bettgestellen mit Matratzen und Woldecken.

Die Absicht, diese Facharbeiter allmählich seßhaft zu machen und sie dadurch an die Arbeitsstätte zu fesseln gab Heinrich Salzmänn Veranlassung, sich in gesteigertem Maße der Wohnungsfürsorge zu widmen. 1903 und 1906 bis 1908 wurden am Spangerweg in Melsungen neun Zweifamilienhäuser für die Meister und Facharbeiter in einfacher Form und Ausstattung errichtet. Die Wohnhäuser und je ein halber Acker Land gingen in den Besitz der Bewohner über. Wenn der nicht einmal werkstoffgerecht ausgeführte Ziegelrohbau dieser Häuser auch fremd im hessischen Ortsbild wirkte, so erschienen sie wenigstens in ihrer Form doch noch glücklicher als die im Jahre 1903 ebenfalls am Spangerweg in Melsungen erbauten Zweifamilienhäuser mit ihrem für die Vorkriegszeit typischen Versuch, das ländliche Wohnhaus in zeitgemäßer Form nachzuahmen. Die Häuser hatten einen Grundriß einfachster Art. Sie enthielten im Keller neben dem Vorratsraum einem Stall mit Abort, im Erdgeschoß zwei Stuben, Küche und Kammer und im Dachgeschoß zwei Stuben und Bodenraum. Ein Flur war nicht vorhanden, die Küche bildete zugleich den Zugang für Stube und Kammer.

Die Anfänge der Wohnungsfürsorge der Salzmann und Comp. in Kassel wurden von der Umnutzung des ehemaligen Landeskrankenhauses, der von Simon Louis du Ry erbauten Charité, zu Arbeiter- und Angestelltenwohnungen bestimmt. Arbeiterwohnungen entstanden auch im ehemaligen Verwaltungsgebäude, dann „Villa Salzmanns Hof“ genannt.

Inzwischen hatte die Firma Salzmann ihren Hauptsitz nach Kassel-Bettenhausen verlegt. Hier lagen die Verhältnisse insofern anders, als für eine vollständig neue Fabrikanlage in erster Linie Betriebsräume entstehen mußten und nicht wie in Melsungen Wohnbauten schon vorhanden waren oder entsprechende Wohnräume umgenutzt werden konnten. 1890 wurde am Werk I ein Wohnhaus mit drei geräumigen Dreizimmerwohnungen und anschließender Stallung errichtet und damit der Anfang einer Wohnbautätigkeit gemacht, die in der Folgezeit für das Werk sowie auch ganz allgemein für Bettenhausen und Kassel von großer Bedeutung werden sollte.

Bezeichnend für das Bewußtsein dieser Zeit, im Umgang mit alter Bausubstanz sorgsam zu verfahren, und noch heute ein einmaliges Beispiel in der Stadt Kassel war die Umnutzung der ehemaligen Charité in der Leipziger Straße zu Werkwohnungen. Die Charité entstand im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts als Unterkunftshaus für Kranke und arme Personen. Sie war eine Stiftung des Landgrafen Friedrich II. und lag vor der Unterneustadt an der Leipziger Straße in der Nähe der damaligen „neuen Häuser“. Der Stiftungsbrief ist vom 8. Februar 1785 datiert. Finanziert wurde die Stiftung im wesentlichen aus der Kriegskasse und durch die Erhebung einer Fleisch- und Hochzeitssteuer. Obwohl die Charité in der Gemarkung Bettenhausen gelegen war, gehörte sie zur Gemeinde und Pfarrei der Unterneustadt. Der Entwurf für das Gebäude stammte von Simon Louis du Ry, der als Baudirektor auch dem Direktorium der Anstalt angehörte.

Am 2. Mai 1785 wurde die Anstalt durch den Staatsminister Julius Jürgen von Wittorf im Namen des Landesherrn feierlich eingeweiht. Zur Zeit der französischen Fremdherrschaft war sie das größte Krankenhaus des Königreichs Westfalen und diente gleichzeitig als Militärlazarett.

Nach dem Vorbild der Kasseler Charité entstanden die Landeskrankenhäuser in Marburg, Fulda, Hanau, Rinteln und Schmalkalden. Nach Erbauung des Landeskrankenhauses auf dem Möncheberg in den Jahren 1892 und 1895 verlor das alte Gebäude, das ungefähr 230 Betten umfaßte, seine Bestimmung als Heil- und Pflegeanstalt. Über den architektonischen Zustand des Gebäudes geben ältere Handzeichnungen, Auskunft, die von dem Baukondukteur Friedrich Ritz angefertigt und von Langemann 1832 kopiert wurden. Holtmeyer schrieb dazu: „Das etwas von der Straße abgerückte Haus bildete im Grundriß ein langgestrecktes Rechteck. Von den 23 Fensterachsen der Längs-

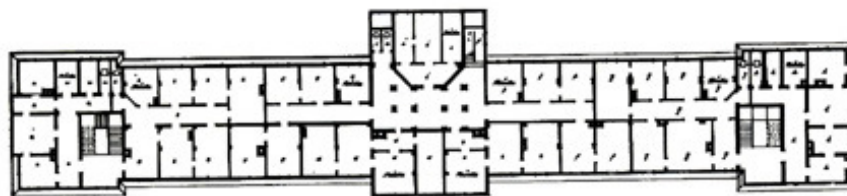
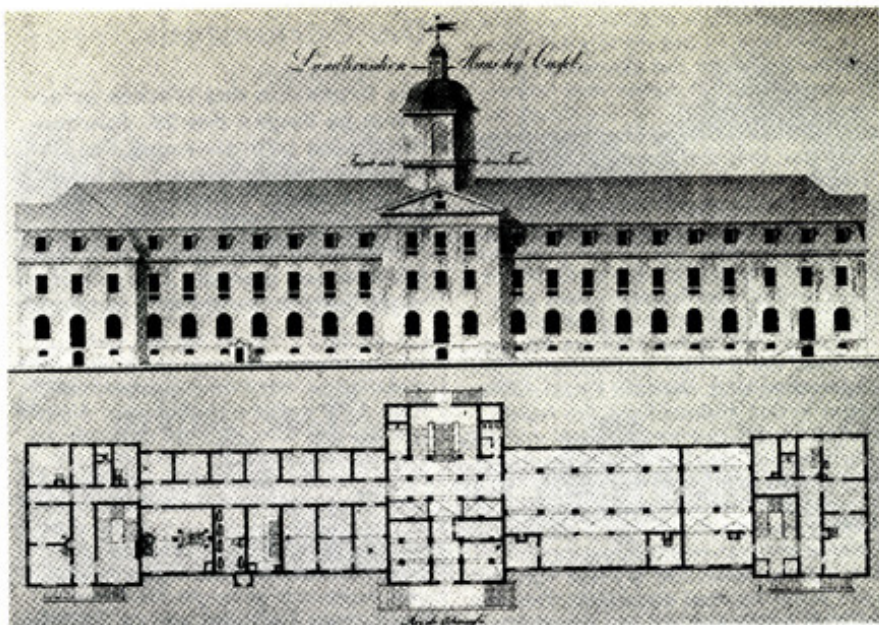


Bild oben: Ehemaliges Landeskrankenhaus (Charité) um 1785 von Simon Louis du Ry erbaut.

Bild mitte: Dachgeschoßgrundriß des ehemaligen Landeskrankenhauses nach der Umnutzung zu Arbeiterwohnungen der Firma Salzmann und Comp.

Bild unten: Ansicht des ehemaligen Landeskrankenhauses nach dem Umbau. Die beiden Torgebäude wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts nach Entwürfen von Leo von Klenze errichtet.

fronten waren die mittleren und äußersten drei sowohl auf der Vorder- wie auf der Rückseite des Hauses als Risalite vorgezogen. In diesen drei Bauteilen, von denen der mittlere durch einen flachen Dreieckgiebel betont war, befanden sich die Zugänge und die Treppenanlagen. Die langen Zwischenbauten enthielten im wesentlichen große, durch eine Doppelreihe von Stützen geteilte Säle, die für die Kranken bestimmt waren. Nur der nordöstliche Zwischenbau des Erdgeschosses zeigt die Aufteilung durch einen Mittelflur, so daß an den Seiten kleinere Räume, darunter die Küchen und Badeanlagen angeordnet sind. Weitere Einzelzimmer lagen in den Endpavillons. Im Aufriß entbehrt das zweigeschossige, mit einer ausgebauten Mansarde versehene Haus jedes architektonischen Schmuckes. Die Öffnungen des Erdgeschosses waren rundbogig, die des Obergeschosses rechteckig ausgebildet. Die Mansardenfenster wurden von einem Dreieckgiebel abgedeckt. Das Mittelrisalit schob sich um ein geradwändiges Geschoß in das Dach hinauf. Ähnlich waren auf den fünfachsigen Stirnseiten die mittleren drei Achsen gehoben. Ein kräftiger, jetzt nicht mehr vorhandener turmartiger, achteckiger Dachreiter mit Schweifkuppel und Laterne gab dem durch seine Länge auf fallenden Gebäude, dessen Fachwerkbauweise ein glatter Außenputz verdeckte, eine offizielle Note".

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden unmittelbar an der Straße zwei kleinere Torhäuser, schlichte Putzbauten mit flachem Dach und dreifach gekuppelten Öffnungen auf der Stirnseite. Als Architekt dieser Torhäuser gilt der junge Leo von Klenze.

1899 erwarb Heinrich Salzmänn das bedeutungslos gewordene Landkrankenhaus. In unmittelbarer Nachbarschaft von Werk I zwischen der Leipziger und der Sandershäuser Straße gelegen, umfaßte diese Anlage eine Fläche von 35000 qm. Im Hauptgebäude wurden nach den Plänen der Kasseler Architekten Gerlt und Tivendell 25 Wohnungen verschiedener Größen errichtet. Ein Vergleich der Grundrisse vor und nach dem Umbau zeigt, daß man sich im wesentlichen den gegebenen Verhältnissen angepaßt hat, daß aber trotzdem brauchbare, den damaligen Anforderungen durchaus entsprechende und vor allem gut lüftbare Wohnungen entstanden waren. Die Fassade wurde ohne Rücksicht auf die historische Bedeutung im Stil der Jahrhundertwende modernisiert. Das Verwaltungsgebäude wurde nach dem Umbau „Villa Salzmännshof“ genannt.

Der Blick auf die rückwärtigen Freiflächen der nach 1918 entstandenen Wohnbauten zeigt deutlich die Abkehr vom Mietskasernenbau früherer Arbeitersiedlungen in Deutschland.

Die Gartenstadt

Die Expansion des Werkes erforderte zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Intensivierung der Wohnraumbeschaffung. In unmittelbarer Nähe konnte Gelände gekauft und 1903 bis 1908 mit Versorgungsleitungen und Straßen erschlossen werden. Die „Gartenstadt Salzmännshausen“ entstand.

Die weitere Entwicklung des Bettenhäuser Werkes forderte auch eine Intensivierung der Wohnraumbeschaffung. Eine weitere Umnutzung, ähnlich wie bei der Charité, kam mangels geeigneter Bausubstanz nicht mehr in Frage, so daß Salzmänn sich um den Erwerb geeigneter Grundstücke bemühte. Diese fanden sich dann in unmittelbarer Nähe zur Fabrik an der Sandershäuser Straße. Durch Ankauf und Austausch gelangte die Firma in Besitz eines Geländes von ca. 165000 qm Größe. In den Jahren von 1903 bis 1908 wurde das Gelände durch Anlage von Straßen und den erforderlichen Versorgungsleitungen erschlossen. Hierbei wurden die Straßen auf Vorschlag des Kasseler Magistrates nach



1902 wurde das erste Haus, Huthstraße 1, in Salzmännshausen erbaut. Es beherbergt seitdem die Gaststätte „Zur Erholung“, später „Gaststätte Limmroth“.

den Orten der einzelnen Werke und nach den Geburtsorten Heinrich Salzmänn und seiner Gattin benannt. So die Spangenberg, Rauschenberger, Einbecker, Öderaner und Salzmännstraße. Als erste Bauten an dieser Stelle wurden im Jahre 1902 und 1903 acht Häuser an der Huthstraße errichtet, und zwar als Eigentum von Werksangehörigen. Das erste Haus, die Huthstraße 1, wurde 1902 von der Familie Limmroth bezogen und beherbergte gleichzeitig die Gaststätte „Zur Erholung“, später „Gaststätte Limmroth“. Diese Gaststätte diente der Bevölkerung von Salzmännshausen als Vereinslokal: Wanderclub Salzmännshausen, Fußballverein Salzmännshausen (1916 bis 1918), Schützenverein Salzmännshausen (1928 bis 1945), Gesangsverein Salzmännshausen (seit 1924) und Skatclub Salzmännshausen (seit 1962). Architektonisch und gesellschaftlich hatte sich das Kleinhaus als Ein- und Zweifamilienhaus noch nicht durchgesetzt, so daß man hier trotz des reichlichen und billigen Baugeländes Mehrfamilienhäuser für zweckmäßig hielt. Eine ähnliche Entwicklung ist auch in gleichartigen Siedlungen dieser Zeit in anderen Gegenden Deutschlands zu beobachten.



Heute ist das ursprüngliche Erscheinungsbild der Gaststätte durch Modernisierungsarbeiten im Eingangsbereich und in den Obergeschossen verändert.



Salzmannshausen war von Anfang an als Gartenstadtanlage geplant und damit als Absage an den Mietskasernenbau der früheren Industriestädte im Ruhrgebiet. Anstelle von Mehrfamilienhäusern wurden Ein- und Zweifamilienhäuser nach englischen Vorbildern gebaut. Umfang und Qualität des Wohnumfeldes entsprachen dem Gedanken der Gartenstadt.

Eine einschneidende Veränderung in der Konzeption der Siedlung brachte dann die Diskussion um die Qualität der Gartenstädte. Ausgehend von den praktischen Beispielen, vor allem in England, wurden nach und nach die Architekturtheorien deutscher Architekten und dann auch die Vorstellungen der Bauherrn solcher Siedlungen von der Qualität der realisierten Gartenstädte überzeugt. Salzmannshausen war von vornherein als Gartenanlage geplant, d.h. als deutliche Absage an den Mietskasernenbau anderer Industriestädte, z.B. im Ruhrgebiet. Im Laufe dieser Diskussion ging man auch in Salzmannshausen vom Mehrfamilienzum Kleinhausbau über. Dieser Übergang war zugleich mit einer einschneidenden Umstellung der gesamten Wohnungsfürsorge der Firma Salzmann verbunden. Bisher waren, abgesehen von den in das Eigentum Werksangehöriger übergegangenen Wohnungen, nur sogenannte Werkwohnungen geschaffen worden, eine Wohnungsart, die bei der Gründung und Entwicklung von Industrieunternehmen in solchen Gegenden bedingt ist, in denen der normale Wohnungsmarkt die durch das Unternehmen hervorgerufene Nachfrage nicht zu decken vermag. Durch das darin festgelegte Kapital und durch die Aufgaben der Verwaltung verursachten diese Werkwohnungen eine starke finanzielle Belastung der Firmen. Auch der anfänglich in Salzmannshausen eingeschlagene Weg der Besitzübertragung erwies sich in vielen Fällen als unvorteilhaft, da den neuen Hausbesitzern das Verständnis für die Verwaltung und Unterhaltung des Eigentums fehlte. Die Lösung dieser Probleme bot sich in der Gründung einer Genossenschaft an. Diese im 19. Jahrhundert vor allem für den Wohnungsbau entwickelte Form des Zusammenschlusses gab sogleich die Möglichkeit, den Kreis der Siedler über die Werkgenossenschaft hinaus zu erweitern.

Bilder rechts: Bereits vor dem ersten Weltkrieg entstehen in der Rauschenberger Straße mehrere Zweifamilienhäuser deren Wohnraumaufteilung wesentliche Verbesserungen gegenüber den 10 Jahre früher gebauten aufweisen: Vorflure, innenliegende WC usw.

Gartenstadt Salzmannshausen Cassel-Bettenhausen.



Mulstraße.



Einbecker- u. Rauschenberger-Straße.



Bild oben: Die Postkarte aus den 20er-Jahren zeigt die im letzten Krieg zerstörten bzw. später abgerissenen Ein- und Zweifamilienhäuser in der Einbecker Straße aus den Jahren 1912/14.

Bild mitte: Die ersten Häuser der 20er-Jahre sind zweigeschossig ohne Dachausbau. Die vorgelagerten Holzbalkone sind in Konstruktion und Gestaltung typisch für die Zeit.

Bild links: Seit Mitte der 20er Jahre werden an der Ellenbacher Straße die ersten Mehrfamilienhäuser mit ausgebautem Mansardgeschoß errichtet.



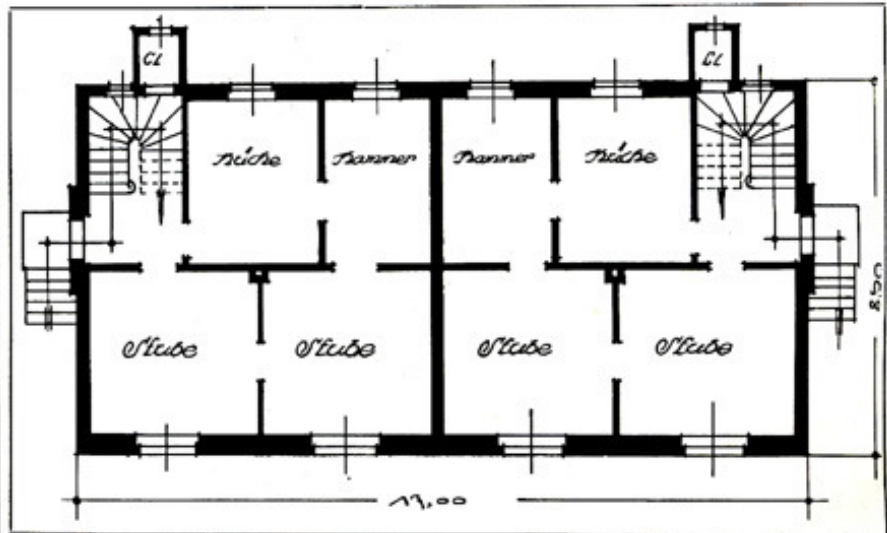
Die Entwicklung der Wohnungsgrundrisse von den ersten Einfamilienhäusern in der Huthstraße über die Mehrfamilienhäuser von 1911 bis zu den Ein- und Zweifamilienhäusern aus den Jahren 1912 bis 1914 war typisch für die Veränderung der Wohnbedürfnisse in diesen Jahren.

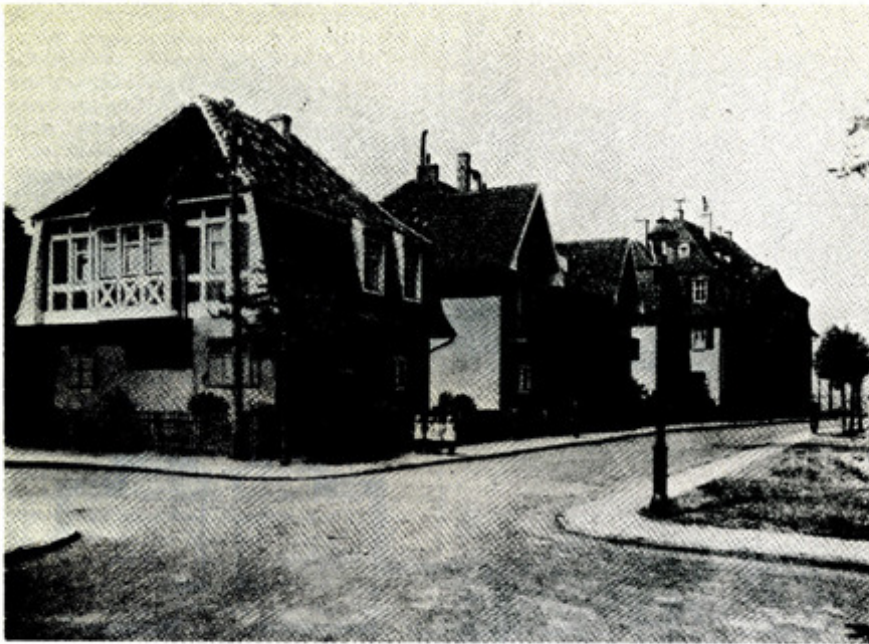
Der Grundriß der ersten Einfamilienhäuser an der Huthstraße zeigt eine einfache Aneinanderreihung der Räume ohne gemeinsamen Vorraum, ohne Speisekammer und Badezimmer. Der Abort ist in einem Anbau untergebracht. Eine Weiterentwicklung ist der Grundriß der drei 1911 an der Rauschenberger Straße erbauten Zweifamilienhäuser. Zimmer und Küche sind von einem kleinen Flur aus unmittelbar zu erreichen, die Küche hat einen lüftbaren Speiseschrank erhalten und der Abort liegt innerhalb der Wohnung. Noch vollkommener sind die Grundrisse der in den Jahren 1912, 1913 und 1914 erbauten Ein- und Zweifamilienhäuser. Hier gruppieren sich Zimmer und Küche um eine kleine, zum Teil behaglich als Wohnraum gestaltete Diele, und das Badezimmer wird zum unentbehrlichen Zubehör. In diesen drei Jahren wurden fünf Zweifamilienhäuser an der Rauschenberger Straße, vier Zweifamilienhäuser an der Salzmännstraße, ein Zweifamilienhaus an der Oderaner Straße, sieben Einfamilienhäuser an der Einbecker Straße, zwei Einfamilienhäuser an der Salzmännstraße und je ein Einfamilienhaus an der Rauschenberger Straße und der Oderaner Straße erbaut. Die Grundrißorganisation des Zweifamilienhauses Oderaner Straße 1 war deshalb eine interessante Lösung, da beide Wohnungen nach holländischem Vorbild in Zu- und Ausgang getrennt waren, so daß für die Bewohner der Eindruck des Einfamilienhauses gewahrt blieb.



Die Fotos rechts oben und mitte zeigen den damaligen und heutigen Zustand der ersten Wohnhäuser in Salzmännshausen im südlichen Teil der Huthstraße (1903).

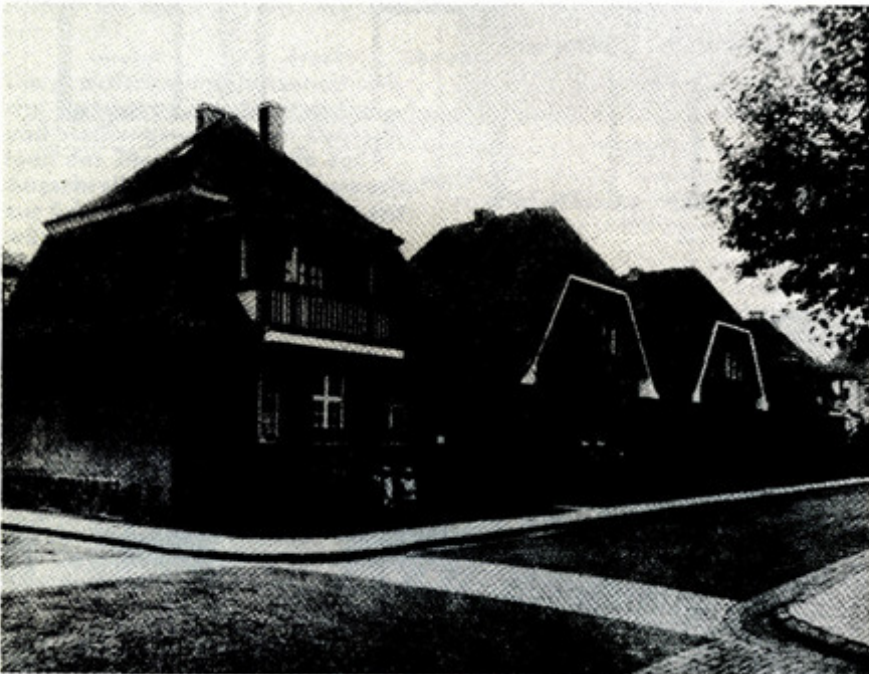
Die Ein- und Zweifamilienhäuser im nördlichen Teil der Huthstraße sind 1910 nach Gründung der Kassel-Bettenhäuser Gemeinnützigen Baugesellschaft GmbH entstanden. Das Foto oben und der Grundriß rechts lassen einen Trend in Richtung eingeschossigem Ein- und Zweifamilienhaus erkennen. Einen inneren Flur gibt es noch nicht.





1910 gründete die Firma Salzman die Kassel-Bettenhäuser Gemeinnützige Baugesellschaft GmbH, um sich damit von den hohen Investitions- und Unterhaltungskosten der Werkwohnungen zu befreien. Bei der Planung der ersten Kleinhäuser wurden die zukünftigen Bewohner beteiligt.

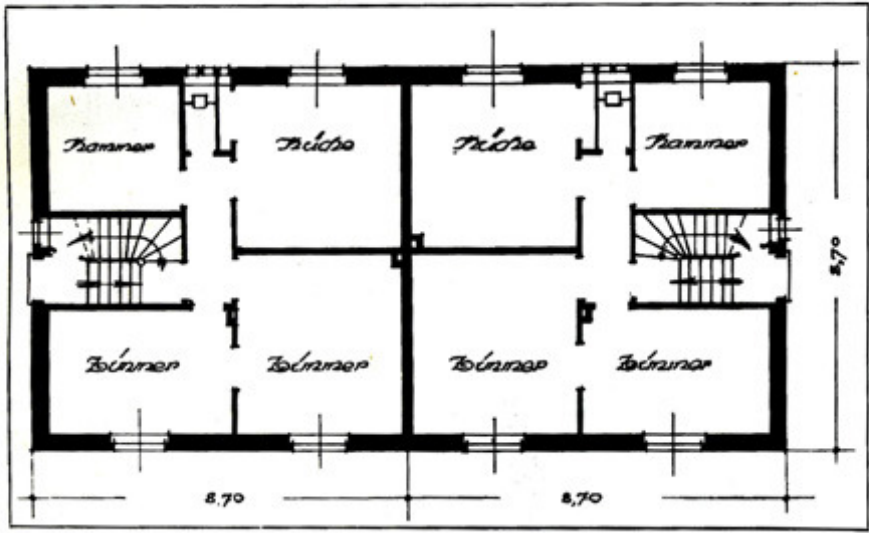
1910 wurde die Kasseler-Bettenhäuser Gemeinnützige Baugesellschaft mbH mit einem Stammkapital von 30000,- DM gegründet. 1910 wurde die Bebauung in der Huthstraße mit zehn Ein- und Zweifamilienhäusern fortgesetzt. Während die Grundrisse und die äußere Gestaltung der ersten Häuser noch nach bestimmten standardisierten Entwurfskonzepten entwickelt worden waren, konnten sich bei diesem zweiten Bauabschnitt die zukünftigen Siedler intensiv an der Planung beteiligen. Die Architekten H. C. Mensching und Gustav Spier waren bemüht, Wünsche der neuen Bewohner weitgehend zu berücksichtigen. Die unterschiedlichen Wohnbedürfnisse der Siedler und ihre Umsetzung in die Grundrisse kann man noch heute an den Plänen der nach dem Krieg abgerissenen Einfamilienhäuser studieren. Diese Partizipation an der Planung war allerdings weniger aus Menschenfreundlichkeit als vielmehr daraus entstanden, daß es zu dieser Zeit in Kassel einen Wohnungsüberschuß gab und die Siedlung wegen der entfernten Lage zur Stadt verkehrsmäßig ungünstig lag.



Rauschenberger Straße um 1923.



Salzmannstraße um 1923.



Bilder und Plan links: Die Ein- und Zweifamilienhäuser, die in den Jahren 1912 bis 1914 in der Oderaner (oben), Salzmann-, Einbecker (mitte) und Rauschenberger Straße gebaut werden, zeichnen sich durch erheblich höheren Standard in Zuschnitt und Ausstattung aus: abgeschlossenes Treppenhaus, keine gefangenen Zimmer usw. Mit diesen Bauten nähert sich die Siedlung der Verwirklichung des Gartenstadt Gedankens.

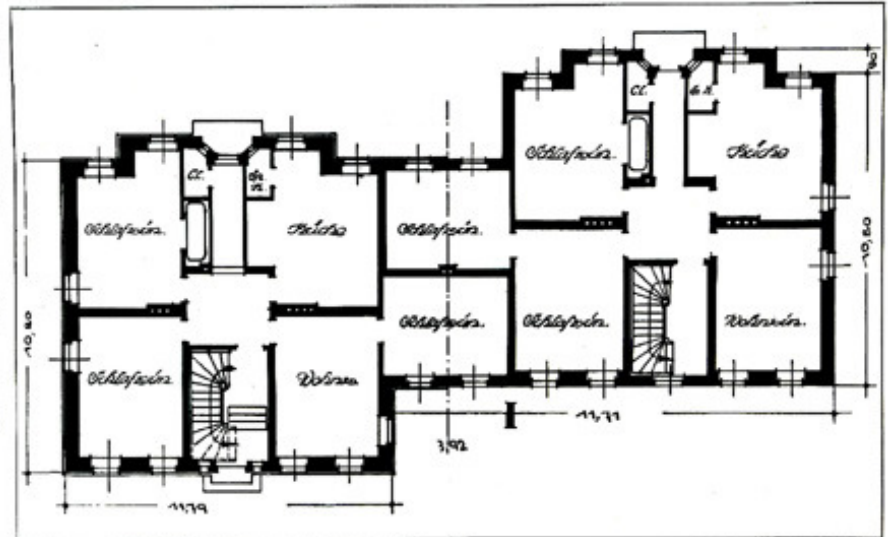
Die ungeheure Wohnungsnot nach dem 1. Weltkrieg und das Fehlen geeigneter Fachleute und Baumaterialien bestimmte seit 1918 das Baugeschehen bei der Wohnungsbaugesellschaft. Der Typ des Dreifamilienhauses erfüllte einerseits die verschärften wirtschaftlichen Bedingungen andererseits die Qualitäten des Wohnens im Reihenhauses.

Im ersten Weltkrieg stagnierte die Wohnbautätigkeit der Firma Salzmann. Jetzt mußten in erster Linie Fabrikbauten gefördert werden, damit die hohen Produktionszahlen, die durch den Materialverschleiß des Krieges notwendig waren, erfüllt werden konnten. Im November 1915 starb Heinrich Salzmann, der Initiator der Wohnungsbaugesellschaft. 1918 war bereits die ungeheure Wohnungsnot in Deutschland nach Beendigung des Krieges vorauszusehen.

Vier Jahre lang waren fast überhaupt keine Wohnungen gebaut worden, andere waren zerstört oder durch unterlassene Instandsetzung verfallen. Aus finanziellen Gründen und wegen der fehlenden Bauarbeiter war es auch kaum möglich, die Bauindustrie den Notwendigkeiten entsprechend anzukurbeln. Die Kassel-Bettenhäuser Wohnungsbaugesellschaft schaffte es jedoch, bereits im August 1918 mit dem Bau von 16 Dreifamilienhäusern an der Spangenberg Straße und der Ellenbacher Straße zu beginnen. Damit wurde gleichzeitig ein für die Großstadt neuer Typ des Wohnhauses eingeführt, der die Erfüllung der nun außerordentlich verschärften wirtschaftlichen Forderungen mit einer gestalterisch guten Erscheinungsform vereinigte und für die Zukunft unter einigen Verbesserungen beibehalten wurde. Im Gegensatz zu den bisher gebauten freistehenden Ein- und Zweifamilienhäusern trat hier mit Entscheidung unter Aufgabe des von England übernommenen Gartenstadtdachcharakter das Reihenhauses in Erscheinung.

Baupolizeiliche Bestimmungen verhinderten zu dieser Zeit die Erhöhung der Geschößzahlen. Trotz finanzieller und technischer Schwierigkeiten wurde beim Bau der Häuser großer Wert auf gesunde und sachgemäßen Ausbau gelegt.

Die zunächst beibehaltene Form des Flachbaues, nämlich Erdgeschoß, Obergeschoß sowie ausgebautes Dachgeschoß, entsprach nicht der Absicht des Bauherrn, jedoch war der während des Krieges mit der Bearbeitung der weiteren Bauaufgaben betraute Architekt Prof. Max Hummel gezwungen, den baupolizeilichen Bestimmungen zu folgen, die für dieses Gebiet nur den Flachbau zuließen. Später wurden diese Bestimmungen zunächst für die Sandershäuser Straße gemildert, so daß hier anstelle des ausgebauten Dachgeschosses ein weiteres Vollgeschoß trat. Die Ausmaße der Grundstücksspekulationen in den wachsenden Großstädten des ausgehenden 19. und beginn-



1918 wurden an der Spangenberg (oben), Oderaner, Ellenbacher und Salzmannstraße Dreifamilienreihenhäuser mit zwei Vollgeschossen und Mansardgeschoß erbaut. Der Fehlbstand von ca. 80000 Wohnungen in Deutschland hat nach dem ersten Weltkrieg zunächst einen Verzicht auf Ein- und Zweifamilienhäuser erzwungen.

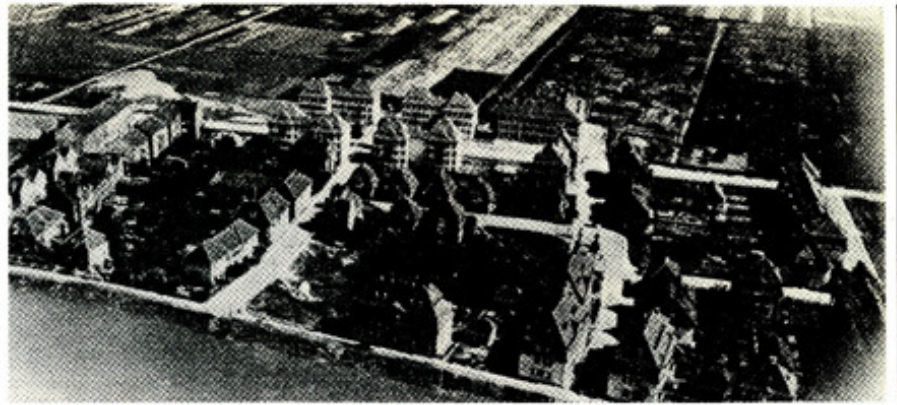
Der Blick in ein Wohn- bzw. Kinderzimmer zeigt die typische Einrichtung um 1925.

den 20. Jahrhunderts hatten ihre Folge in der allgemeinen sozialen und wirtschaftlichen Misere der unteren Einkommenschichten gezeitigt. Das dreigeschossige Mehrwohnungs-Reihenhaus innerhalb einer gartenstadtdähnlichen Anlage, unter Beachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Bauherrn und der zukünftigen Mieter, schien hier die richtige Alternative zu sein. Trotz erheblicher technischer Schwierigkeiten im Nachkriegsbau wurde in Salzmannshausen sowohl auf die Konstruktion als auch auf den Ausbau in altbewährter gesunder und sachgemäßer Weise Wert gelegt. Außerdem wurden die Wohnungsgrundrisse bzw. die einzelnen Zimmergrundrisse erheblich größer dimensioniert. Die 1918 begonnenen Häuser dieses Typs konnten im Sommer und Herbst 1919 bezogen werden. Sechs von ihnen lagen an der Salzmannstraße, sechs an der Spangenbergstraße. Zwei weitere Häuser des gleichen Typs wurden 1922 an der Salzmannstraße errichtet. Der Westteil der Siedlung war damals bis auf wenige Bauplätze bebaut, und man konnte nun auch an die Besiedlung des Ostteils gehen.

Die praktische und wissenschaftliche Bedeutung des Städtebaus und Siedlungswesens im Deutschland der 20er Jahre führte zur Ausschreibung eines Wettbewerbs zur Erlangung städtebaulicher Entwürfe für die Erweiterung der Siedlung nach Süden.

In den ersten Jahren seit der Erschließung des Westteils hatten sich auf dem Gebiet des Städtebaus und des Siedlungswesens die Ansichten zum Teil wesentlich gewandelt. Städtebau und Siedlungswesen waren in dieser Zeit in Deutschland zu praktischer und wissenschaftlicher Bedeutung gelangt. Neue Erfahrungen und daraus entwickelte Richtlinien sollten nun für die Bebauung des Ostteils herangezogen werden. Deshalb wurde ein geschlossener Wettbewerb für die Erschließung und Bebauung des weiteren Geländes unter den Architekten Prof. Fischer, München, Prof. Seock, Berlin, Prof. Hummel, Kassel und Mensching und Spier, Kassel, ausgeschrieben. Das Preisgericht entschied zugunsten des Entwurfs von Prof. Fischer aus München.

Mit dem Entwurf des nebenstehenden Lageplanes errang Prof. Fischer, München, den ersten Preis beim Erweiterungswettbewerb für Salzmannshausen zu Beginn der 20er Jahre. Erst der Bau des Autobahnzubringers in den 30er Jahren und die Umwandlung der benachbarten Ländereien in Industriegebiete haben die städtebauliche und architektonische Entwicklung Salzmannshausens endgültig beendet.



Die obere Luftaufnahme zeigt Salzmannshausen im Jahre 1926. Die Bebauung des nördlich der Sandershäuser Straße gelegenen Geländes war weitgehend abgeschlossen. Jenseits der Sandershäuser Straße sind bereits die neueren dreigeschossigen Dreifamilienhäuser mit den Ladennutzungen im Erdgeschoß erkennbar.

Die Zeichnung darunter vermittelt einen Eindruck davon, wie Salzmannshausen einmal nach der Vollendung aussehen sollte: ein vollständig selbständiger Stadtteil mit Kirche, Sportplatz und sämtlichen Einrichtungen des täglichen Versorgungsbedarfs. Erstaunlich wie trotz der unterschiedlichen Bauweisen ein geschlossenes Ortsbild entsteht!



Die Entfernung zum Stadtzentrum erforderte den Bau von Versorgungseinrichtungen des täglichen Bedarfs, Metzgerei, Lebensmittel-laden und Gastwirtschaft.

Bis zu diesem Zeitpunkt waren in Salzmannshausen nur Wohnstätten errichtet worden. Die ständig zunehmende Ausdehnung der Siedlung und die entfernte Lage vom Stadtzentrum erforderte jedoch auch Einrichtungen von Versorgungsstätten des täglichen Bedarfs.

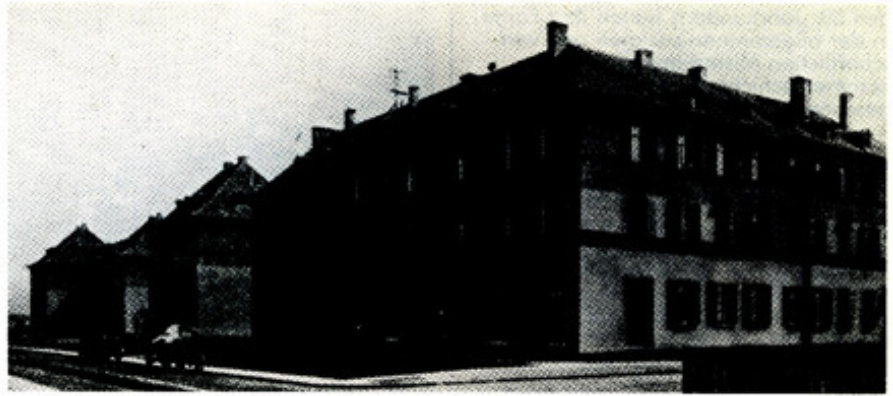
1923 entstand an der Ecke Sandershäuser Straße und Salzmannstraße nach den Plänen der Architekten Mensching und Spier das Bäckereigebäude; ein dreigeschossiger Bau mit Dampfbäckerei, Verkaufsräumen für Backwaren und Lebensmittel und dazugehörigen Lagerräumen und zehn Zwei- und Sechs-Zimmer-Wohnungen mit allem Zubehör. Anstelle eines in den Jahren 1923 und 1924 geplanten Geschäftshauses zur Unterbringung einer Metzgerei und Gastwirtschaft und eines Saalbaues entstanden aus wirtschaftlichen Gründen und um die stetige Wohnungsnachfrage zu stillen 1925 fünf weitere Dreifamilienhäuser nach dem bewährten Typ an der Spangenbergstraße. Zwei weitere Dreifamilienhäuser wurden an der Ecke Salzmannstraße und Sandershäuser Straße gebaut und acht an der Ecke Sandershäuser Straße und Rauschenberger Straße. 1922 wurde die Kassel-Bettenhäuser Baugesellschaft vom Reichsfinanzminister als gemeinnützig anerkannt. 1930 wurde die Gemeinnützigkeit in der Wohnungswirtschaft durch Gesetz neu geregelt. Sowohl der Kasseler als auch der Melsunger Baugesellschaft wurde die Eigenschaft gemeinnützig wieder zuerkannt.

Die Ausführung des preisgekrönten Wettbewerbsentwurfes von Prof. Fischer, München, wurde 1935 durch den Bau des Autobahnzubringers endgültig verhindert.

Nach einer Baupause von ungefähr 12 Jahren entstanden 1938 die Häuser Salzmannstraße 7 und 7½ und 1939 die Häuser Rauschenberger Straße 5 und 7. 1935 mußte die Baugesellschaft auf Anordnung Gelände abgeben, damit die Zöbingerstraße zur Reichsautobahn gebaut werden konnte. Durch diese Maßnahme wurde der ehemals geschlossene Grundbesitz in zwei Teile zerschnitten. Der preisgekrönte Erweiterungsentwurf konnte somit nicht ausgeführt werden.

Kriegseinwirkungen und unmotivierte Abbrüche in den 50er Jahren veränderten den Originalzustand der Siedlung.

Während des Zweiten Weltkrieges ruhte jede Bautätigkeit. Durch Bombenschäden und die Überflutung anlässlich der Sprengung der Edertalsperre wurden viele Gebäude stark beschädigt oder vernichtet. Ganz zerstört wurden die Gebäude Salzmannstraße 2½, 6, und 9, Öderaner Straße 2, Einbecker Straße 4 und 6, Rauschenberger Straße 4, Sandershäuser Straße 141, 143 und



Bilder von oben nach unten: Das Bäckereigebäude an der Ecke Sandershäuser- und Salzmannstraße. 1923 nach Plänen der Architekten Mensching und Spier errichtet. Salzmannstraße 7 und 9. Ein Bauwerk mit funktionalistischen Architekturelementen in unverputztem Ziegelmauerwerk ca. 1938.

Im linken Foto ein Ausschnitt aus dem Eingangsbereich dieses Wohnhauses. Der Vergleich der beiden unteren Fotos macht die Folgen brutaler Eingriffe in die ursprüngliche Architektur, sei sie auch noch so nebensächlich, deutlich. Treppenaufgang, Geländer und Tür waren Teil des Wohnens.



145 und Huthstraße 22. Zu 50-90% zerstört wurden die Häuser Sandershäuser Straße 116, Ellenbacher Straße 7, Spangenberger Straße 2 und 22 und Rauschenberger Straße 7. Fast jedes Haus hatte leichte Kriegsschäden zu verzeichnen. Der größte Teil der nur leicht beschädigten Einfamilienhäuser in der Einbecker Straße wurden nach dem Krieg in den 50er Jahren abgerissen. Unter äußerst schwierigen Bedingungen wurden die meisten Häuser jedoch wieder instand gesetzt. Das Wohnungsamt belegte jeden möglichen Wohnraum mit Obdachlosen. In jeder Festschrift der Nachkriegszeit wird bedauert, daß dadurch zum größten Teil Werksfremde in die noch vorhandenen Wohnungen und Wohnräume eingewiesen wurden. Bis zum Jahre 1957 war der Wiederaufbau von Salzmannshäusern abgeschlossen. 1957 vereinigte sich die Melsunger Gemeinnützige Baugesellschaft, die ebenfalls als Schwesterunternehmen seit 1910 bestand, mit der Kassel-Bettenhäuser Gemeinnützigen Baugesellschaft. Heute erstreckt sich die Tätigkeit der Wohnungsbaugesellschaft im wesentlichen auf die Unterhaltung und Verwaltung der noch in ihrem Besitz befindlichen Häuser. Die meisten Häuser in der Huthstraße sind bereits in Privateigentum der Mieter übergegangen. Durch die Bauleitplanung der Stadt Kassel aus dem Jahre 1952 wurde der gesamte unbebaute Grund und Boden der Baugesellschaft zum Industriegebiet erklärt. Eine Bebauung dieses Geländes mit Wohngebäuden, so wie es der Fischer'sche Entwurf vorsah, war dadurch entgültig nicht mehr möglich. Die durch Abbruch der Einfamilienhäuser in der Einbecker Straße entstandenen Baulücken sind bis heute noch nicht wieder gefüllt worden.

Salzmannshäuser hat sozial-, kunst- und kulturgeschichtlich im Sinne des Denkmalschutzgesetzes und städtebaulich entsprechend den Forderungen des Bundesbaugesetzes große Bedeutung für Kassel.

Aus dem vorhergehenden historischen Abriss wird deutlich, welche Bedeutung die Siedlung „Salzmannshäuser“ für die Sozial-, Kunst- und Kulturgeschichte der Stadt Kassel hat. Der Gartenstadtdenke im Werkwohnungsbaus, die konsequente Realisation eines typischen Architekturkonzepts, die Lösung der Wohnungsfrage für Arbeiter und Angestellte durch unternehmerisches Kalkül und die Bemühungen, Stadtentwicklung planerisch zu betreiben und sie sich nicht selbst zu überlassen, sind Gründe dafür, diese Siedlung und ihr Erscheinungsbild in der vorhandenen Substanz zu erhalten.

Von der städtebaulichen Planung bis in dieses Dachrinnendetail ist die Gestaltung sorgfältig durchdacht und geplant. Nichts ist zufällig oder unangemessen.



Mit der schrittweisen Veränderung äußerer Gestaltungsmerkmale an unseren Wohnhäusern wächst unsere Beziehungslosigkeit zu ihnen. Fenstersprossen, Fensterläden, Kassettentür und dezente Fassadenfarbe machten einst den Reiz und die Unverwechselbarkeit dieses Wohnhauses aus.



Brutaler und rücksichtsloser kann wohl keiner mehr mit seinem Haus umgehen!

Das Beispiel macht deutlich, daß es keine Frage des Denkmalschutzes, sondern des allgemeinen Verständnisses vor architektonischer und gestalterischer Qualität ist.



Besondere Gestaltungsmerkmale der jeweiligen Bauepochen dokumentieren heute die Bedeutung Salzmannshäuser für das Wohnungs- und Siedlungswesen in Kassel:

Gestaltung und Proportion der Fassaden, Fenster, Türen, Eingangsbereiche, Dächer, Vorgärten, Freiflächen, Innenhöfe, Bepflanzung, Baumaterial, Verkehrsflächen, Farben usw.



Straßen- und Häuser- verzeichnis der Gesamt- anlage »Salzmannshausen«

Straße	Haus	Denkmalschutz nach		
		§ 10	§ 18	§ 30
Einbecker Straße	2		x	
	Ellenbacher Straße	1		x
		3		x
		5		x
Huthstraße	7		x	
	1		x	
	3		x	
	5		x	
	7		x	
	9		x	
	11		x	
	13		x	
	15		x	
	17		x	
	19		x	
	2		x	
	4		x	
	6		x	
	8		x	
	10		x	
	12		x	
	14		x	
	16		x	
18		x		
20		x		
Öderoner Straße	2		x	
	4		x	
Rauschenberger Straße	3		x	
	5		x	
	7		x	
	6		x	
	8		x	
	10		x	
	12		x	
	14		x	
	16		x	
	18		x	
	20		x	
	22		x	

Literaturverzeichnis

- 1) 850 Jahre Bettenhausen, Herausgeber: ARGE 850, Kassel 1976
- 2) Arbeiterkolonie Gmindersdorf, Herausgeber: Architektenkammer Baden-Württemberg und Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg o. J.
- 3) Bettenhausen 1906-1956, Eine Chronik anlässlich des 50. Jahrestages der Eingemeindung Bettenhausens in die Stadt Kassel, Herausgeber: Kurt Klein, Kassel 1956
- 4) Engels, Friedrich, Zur Wohnungsfrage, Marx-Engels-Werke, Bd. 18 und 21, Berlin 1971
- 5) Fünfzig Jahre Kassel-Bettenhäuser Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft mbH, Kassel 1960
- 6) Fünfzig Jahre Wohnungsfürsorge der Firma Salzmann u. Comp. zu Kassel, Kassel 1926
- 7) Günter Roland: Eisenheim in Oberhausen, in: Archithese 1976
- 8) Hartmann, Kristina, Deutsche Gartenstadtbewegung, München 1976
- 9) Hauser Arnold, Sozialgeschichte der Kunst und Literatur, München 1958
- 10) Hoepfner, Paul, Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel in der Stadt Kassel, Kassel 1929
- 11) Howard, Ebenezer, Gartenstädte von morgen, Das Buch und seine Geschichte, Herausgeber: Julius Posener, Berlin 1968
- 12) Jacob, Bruno, Bettenhausen 1126-1926, Kassel 1926
- 13) Kampfmeyer, Hans, Die Gartenstadtbewegung, Leipzig 1909
- 14) Praktische Wohnungsfürsorge in Hessen, Ernst-Ludwig-Verein, Hessischer Zentralverein für Einrichtung billiger Wohnungen, Darmstadt 1908
- 15) Salzmannshausen, Festschrift zur 75-Jahr-Feier, Herausgeber: Joachim Klünder, Kassel 1977
- 16) Schumacher, Fritz, Die Kleinwohnung, Leipzig 1916
- 17) Sieger, Rudolf, Die Wohnungsfürsorge im Großherzogtum Hessen, Gießen 1907
- 18) Vier Siedlungen in Duisburg 1925-1930, Herausgeber: Landeskonservator Rheinland, Bonn 1975
- 19) Wohnungsbedarf, Wohnungsproduktion und Finanzierung der Stadt Kassel, Herausgeber: Statistisches Amt der Stadt Kassel, Kassel 1930

Die Arbeitsgemeinschaft 75 Jahre Salzmannshausen und die Kassel-Bettenhäuser Gemeinnützige Baugesellschaft mbH haben mit Informations- und Fotomaterial zur Entstehung dieser Dokumentation beigetragen.

Die historischen Fotos sind der Schrift „Fünfzig Jahre Wohnungsfürsorge der Firma Salzmann und Comp. zu Kassel“, Kassel 1926, entnommen.

Straße	Haus	Denkmalschutz nach			
		§ 10	§ 18	§ 30	
Salzmannstraße	1		x		
	1A		x		
	3		x		
	5		x		
	7		x		
	9		x		
	11		x		
	13		x		
	15		x		
	2		x		
	4		x		
	12		x		
	14		x		
	16		x		
	18		x		
	Sandershäuser Straße	116		x	
		116A		x	
		116B		x	
120			x		
122			x		
124			x		
126			x		
128			x		
130			x		
132			x		
139			x		
141			x		
143			x		
145			x		
Spangenberger Straße		2		x	
	4		x		
	6		x		
	8		x		
	10		x		
	12		x		
	14		x		
	16		x		
	18		x		
	20		x		
	22		x		
	15		x		
	17		x		
	19		x		
	21		x		

Denkmalschutzrecht § 10, § 18, § 30

Der § 2 Absatz 1 des Hessischen Denkmalschutzgesetzes (HDSchG) vom 23.09.1974 beinhaltet folgende Begriffsbestimmung:

„Schutzwürdige Kulturdenkmäler im Sinne dieses Gesetzes sind Sachen, Sachsamtheiten oder Sachteile, an deren Erhaltung aus künstlerischen, wissenschaftlichen, technischen, geschichtlichen oder städtebaulichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht“.

§ 10 HDSchG ist die Rechtsgrundlage für die Eintragung von Einzelobjekten, d.h. einzelner Baudenkmäler, in das Denkmalsbuch des Landes Hessen. Das Denkmalsbuch wird beim Landesamt für Denkmalpflege geführt.

§ 18 HDSchG regelt die Eintragung von Gesamtanlagen, wie Straßen, Platz- und Ortsbilder, Schloß- und Parkanlagen einschließlich der mit solchen Gesamtanlagen verbundenen Pflanzen, Frei- und Wasserflächen, soweit an ih-

rer Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder geschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht.

Dabei werden nicht nur die schutzwürdigen historischen Gebäude, sondern alle Gebäude und unbebauten Flächen erfaßt. Das Erscheinungsbild eines historischen Ortes kann nämlich durch maßstabslose Veränderung eines bestehenden Neubaues oder durch Bebauung einer bisher unbebauten Fläche genauso beeinträchtigt werden, wie durch Abbruch oder Entstellung eines Baudenkmals.

§ 30 HDSchG unterstellt in Verbindung mit den Rechtsverordnungen des Kultusministers von 1975 und 1978 alle Gebäude und Gesamtanlagen, die in den entsprechenden Denkmälerverzeichnissen aufgeführt sind dem Schutz des Denkmalschutzgesetzes. Denkmälerverzeichnisse für die Stadt Kassel sind:

1. Dehn-Rotfelser: Die Baudenkmäler im Regierungsbezirk Cassel, Cassel 1870

- Holtmeyer: Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel, Band IV Kreis Cassel-Land, Marburg 1910, Band VI Kreis Cassel-Stadt, Marburg 1923
- Dehio: Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Deutscher Kunstverlag 1966

Literatur zu Denkmalschutz und Denkmalpflege

- Denkmalpflege in Hessen, Landesamt für Denkmalpflege, Wiesbaden 1976
- Denkmalschutz in Hessen, Landesamt für Denkmalpflege, Wiesbaden 1978
- Siegfried Dörfeldt, Hessisches Denkmalschutzrecht, Deutscher Gemeindeverlag 1977
- Informationen zum Denkmalschutz, Magistrat der Stadt Kassel, Untere Denkmalschutzbehörde, Kassel 1976-1980

Denkmalbuch der Stadt Kassel

Baumgartenstraße
Bettenhausen
Denkmalrecht
Einzelbauten
Kirchditmold
Mulang
Niederzwehren
Nordshausen
Oberzwehren
Riedwiesensiedlung
Rothenbergsiedlung
Salzmannshausen
Vorderer Westen
Wahlershausen
Waldau